

Hochuli

Im Land des Windes



Vermutlich sind alle Eidgenossinnen und Eidgenossen, die still oder lauthals gegen Deutsche wettern, schon einmal zu Fuss durch Deutschland gewandert. Anders erschliesst sich mir die Aversion nicht, die wir Schweizer gegenüber den Deutschen immer wieder an den Tag legen.

Wandernd erfahre ich die Überlegenheit dieses Landes, die uns in unserer empfindlichen Seele natürlich zutiefst trifft. In Thüringen stolpere ich mit jedem Schritt über herausragende Persönlichkeiten, die meine und die Vergangenheit unseres Landes so aussehen lassen, als wären meine und wohl auch Ihre Ahnen, liebe Leserinnen und Leser, nur Bergler und Kuhhirten gewesen. Was sie vermutlich auch waren.

Gross ist hier alles. Ein einzelnes landwirtschaftliches Feld könnte die Felder aller Bauern meines Wohnortes aufnehmen – und es leben doch noch einige dort. Die Häuser in den Städten, auch den Städtchen, sind geräumig und herrschaftlich. Die Marktplätze, auch in kleinen Orten, sind alle so gross wie der Sechseläutenplatz in Zürich.

Ich, als Aargauerin stolz auf die vielen Burgen und Schlösser in meinem Kanton, sehe auf jedem Hügel eine Burg, ein Schloss, ein Grab oder ein Denkmal eines historisch wichtigen Grafen, Herzogs oder Fürsten, die sich nicht kriegerisch in den Haaren, sondern kulturell im Wettstreit lagen.

Der manische Luther, dessen Argumentation ich im Abendmahlsstreit unsinnig finde, wird im Disput mit Zwingli zu dieser Sache unserem Reformator mit derselben Schnelligkeit über den Mund gefahren sein, wie es uns im Alltag mit unseren deutschen Mitmenschen geschieht.

Die Strassen sind länger und werden mit grossen Autos so schnell befahren, dass ich sie als Fussgängerin scheue wie der Teufel das Weihwasser. Das Auto ist allgegenwärtig; ohne sind die Deutschen aufgeschmissen. Nur wenig Dieselszüge tuckern durch die Weite des Landes, und Busse fahren fast gar nicht, und dieses Fast-gar-Nicht fahren sie nur an Schultagen.

Dafür ist der Wind stärker, und Windräder sind allgegenwärtig. Schwer ertragbar ist, dass im Thüringer Becken die mächtigen Räder mit EWZ angeschrieben sind. Nicht einmal den Strom haben wir selber. Das gewöhnungsbedürftige «Tschüsi», das im Land des Windes zum Abschied gehört, lässt mich zwar den Kopf etwas heben, aber die vielen «li», auch bei unseren Windrädli, schmälern das Gefühl der Erhabenheit.

PS. Zum Trost vor allem für jene Zürcher, denen ich nun auf der deutsch verletzten Seele herumgetrampelt bin: Da weder in Erfurt noch in Weimar noch in Jena, drei nicht ganz kleinen Städten, Hundekotbeutel zu finden waren, liess ich mir welche aus Zürich bringen.

Susanne Hochuli, ehemalige Aargauer Regierungsrätin, ist zu Fuss Richtung Ostsee unterwegs